

PERTEMUAN 09

ANALISIS KURZGESCHICHTE

SELIGE ZEITEN

Erinnerst Du Dich noch an damals? Zwei Sommer verbrachten wir miteinander; es waren die glücklichsten meines Lebens. Du verschwiegst mir, wie es um Dich stand, und schriebst es mir erst wenige Tage vor Deinem Tod. Es war gut so, es war richtig. Ich blieb unbefangen, unbelastet, und mein Lachen hat Dir sicher manche Stunde leichter gemacht.

Die beiden Sommer waren so unterschiedlich wie Du und ich, wie Finnland und Deutschland, wie die Seen bei Savonlinna und die Weiher im Benrather Schloßpark.

Ich hatte gerade mein Abitur bestanden und noch einige Monate Zeit bis zum Antritt meines Zivildienstes; für drei Wochen wollte ich durch die Lande reisen, ohne festen Plan. In Heidelberg begegneten wir uns, rein zufällig. Zufällig? Du wolltest eine Straße überqueren und achtetest nicht auf den herannahenden Wagen, ich riß Dich gerade noch rechtzeitig zurück. Du setztest Dich einfach auf den Bürgersteig, ich blieb zunächst ratlos stehen; als ich aber sah, daß Du weintest, setzte ich mich neben Dich.

Nach einer Weile wischtest Du Dir die Tränen aus dem Gesicht und erzähltest mir Deine Geschichte in stark gebrochenem Deutsch: Du warst aus Finnland angereist, um hier, in den Semesterferien, bei Deiner Brieffreundin einige Urlaubstage zu verbringen. Doch Ihr verstandet Euch nicht, es kam zum Streit, Du verließest Deine Freundin, und jetzt wußtest Du nicht, wohin Du solltest.

„Wie heißt du?“ fragte ich Dich.

„Tarja.“

„Ich bin Peter. Komm mit mir in die Jugendherberge.“

Zwei Wochen lang blieben wir zusammen. Du warst drei Jahre älter als ich, ein hübsches Mädchen mit einem schmalen Gesicht und seidigen dunkelbraunen Haaren. Wir reisten quer durch mein Heimatland, schauten uns München an, Dresden, Hamburg und noch andere Städte. Du sprachst nicht viel, ich dagegen plauderte um so mehr. Dein Gesicht blieb meist ernst, aber wenn ich Dich auf Sehenswürdigkeiten, auf schöne Häuser, auf die Landschaft hinwies, strahlten Freude und Glück in Deinen Zügen auf. Von Düsseldorf aus, wo ich Dir die Altstadt sowie Schloß und Park Benrath zeigte, flogst Du, nachdem wir uns lange schweigend umarmt hatten, nach Helsinki und von dort nach Savonlinna, wo Du in den Ferien bei Deinen Eltern und Geschwistern lebstest.

Wir schrieben uns viele Briefe, die Zeit verging wie im Flug, und für den nächsten Sommer ludest Du mich ein, bei Euch zu wohnen, in Eurem Ferienhaus, „im Grün gelegen, geradewegs am See“. Mit dem Rover holtest Du mich vom Flughafen ab, und nach wenigen Stunden Fahrt waren wir am Ziel. Es kam mir vor wie ein grün-blaues Paradies: Seen, in denen sich der Himmel spiegelte, und Wälder. Die Birken reichten fast bis an das grasbestandene Ufer heran. Wenige Schritte vom Wasser entfernt das rotbraun gestrichene Holzhaus mit den weißgerahmten Fenstern.

Deine Eltern traten aus der Haustür auf mich zu, Dein Vater versuchte ein deutsches „Guten Tag“, Deine Mutter, eine immer noch sehr hübsche Frau mit klugem Gesichtsausdruck, nahm mich gleich in die Arme und drückte mich herzlich an sich. Ich staunte, zumal ich in einem Reiseführer gelesen hatte, die Finnen seien, jedenfalls zu Beginn einer Bekanntschaft, eher reserviert.

Am Abend saßen wir gemeinsam vor dem Haus, aßen Meeresfrüchte und unterhielten uns dabei köstlich. Das heißt, Du, Tarja, übersetzttest nach beiden Seiten hin; Du machtest auf mich einen ungewöhnlich aufgekratzten Eindruck. Deine Mutter und Deine älteren Schwestern lachten gern und viel, wohingegen Deine beiden jüngeren Brüder, die sich, wie ich erfuhr, vor allem für Wassersport interessierten, eher schweigsam mit am Tisch saßen.

Die Sonne ging sehr früh unter. Solch einen stillen Sonnenuntergang hatte ich noch nie erlebt. Vielleicht hatte ich bisher einfach nur nicht auf derartige Naturschauspiele geachtet; vielleicht lag es auch daran, daß ich verliebt war.

Dir bereitete es große Freude, in der Runde zu erzählen, wohin überall Du mit mir in diesem Sommer fahren, was alles Du mir zeigen wolltest: einen Nationalpark und ein Freilichtmuseum, Inseln, Holzhäuser und Holzkirchen, eine alte Festung — und natürlich Eure Städte. Und auch

von Schiffen aus wolltest Du mir Deine Heimat vorstellen. Wir hatten mehr als drei Wochen vor uns, und das Juli-Wetter ließ sich gut an.

Leider kam alles ganz anders. Am Vormittag des übernächsten Tages stolperte ich über eine Baumwurzel und brach mir den Fuß. Ich mußte zwar nur für kurze Zeit ins Krankenhaus, da ich aber mit meinem Gipsfuß nicht richtig gehen konnte, kamen Ausflüge für mich nicht in Betracht.

Das Ende der schönen Ferien? Nein, das Gegenteil war der Fall. Denn das Leben wurde intensiver: das Leben der Stille, das Leben mit Dir. Fast täglich suchten wir die Sauna auf, die mit zum Haus gehörte, selten nur wir beide, meist die ganze Familie; ich glaube, man tat es so häufig vor allem auf meinen Wunsch hin. Ich genoß es, wenn wir uns gegenseitig mit nassen Birkenzweigenbüscheln auf den Rücken schlugen oder uns mit ihnen abrieben. Der Duft der Birkenblätter machte mich geradezu glücklich. Gerne wäre ich auch zwischen den Saunagängen in den See gesprungen, wie die anderen es taten, aber es war nicht erforderlich, es erfrischte mich auch wunderbar, wenn Du mich mit kaltem Wasser bespritztest. Die ganze Familie hatte nicht nur in der Sauna viel Spaß.

Doch die überwiegende Zeit waren wir beide für uns alleine. Meist saßen wir dann still, hielten uns an der Hand und schwiegen. Nicht eine Minute lang empfand ich dieses Schweigen als langweilig, sondern im Gegenteil als den Gipfel der Erfüllung. Ich war dabei glücklich, einfach glücklich, und sah Dir an, daß es Dir ebenso erging. In diesen Minuten und Stunden hatten wir alles, was wir brauchten, es gab keine unerfüllten, keine quälenden Wünsche.

Wie oft ließen wir uns auf einer Bank am See nieder, ein Stück abseits des Hauses, und blieben dort, bis man uns zum Essen rief. Wir blickten dann hinaus auf das Wasser, dessen Spiegel der Wind leicht kräuselte, sog den Duft des Waldes ein, nahmen das milde Licht des Himmels in uns auf.

Nicht selten gingen wir auch nach dem Abendessen noch hinaus zu unserer Lieblingsstelle am See, wärmer gekleidet als tagsüber wegen der nächtlichen Kühle. Ich legte meine Krücken ins Gras, wenn wir uns umarmten und küßten, dann setzten wir uns noch eine Weile auf die Bank, um die Wolken, den Mond und seine Spiele im Wasser zu beobachten.

Ich bin froh, daß dies alles so tief in mein Gedächtnis eingegraben ist, denn es wird sich nicht wiederholen.

Im folgenden Frühjahr erlagst Du Deiner Krankheit. Zu Deiner Beerdigung konnte ich nicht kommen. Jetzt stehe ich hier an Deinem Grab und spreche zu Dir und schweige mit Dir. Du wirst mich hören und verstehen. Sieh her, ich habe Dir ein Bündel frischer Birkenzweige mitgebracht.